

Erfahrungsbericht University of Rochester

Louisa Potthast

10.07.2018



1. Vorbereitung und Planung

Im Herbst 2017 bin ich nach Rochester gegangen, um dort meinen Master zu machen. Es war ein wunderbares Jahr mit vielen guten Erfahrungen. Ich hatte mich im Winter im Jahr davor auf den Austausch beworben, da ich es interessant fand, dass man in Rochester in nur einem Jahr den Master machen konnte und außerdem auch unterrichtet werden würde. Somit hat man nicht nur einen Master, sondern auch Lehrerfahrung an einer amerikanischen Universität. Da ich Kunstgeschichte im Bachelor studiert hatte, besonders Theorie und Geschichte der Fotografie, war Rochester außerdem der ideale Ort für mich, da Kodak aus Rochester kommt und das Eastman Museum eine gute Collection an Fotografien hat.

Im Dezember bekam ich die Zusage, und recht bald begann ich mit den Vorbereitungen. Man musste einige Dokumente und schriftliche Arbeiten im Bewerbungsportal der University of Rochester hochladen. Es hat sich bewährt, alles recht zeitlich zu machen, damit der Visum-Prozess beginnen konnte. Was man auch rechtzeitig bearbeiten sollte, ist das Health Form. Die Universität verlangte einige Impfungen, die man vorher checken sollte.

Der Visums-Prozess war ein langer und teilweise aufwändiger. Es gab verschiedene fees, die man bezahlen musste, man sollte also nochmal Kosten einplanen, was sich um insgesamt ca. 200-300 Euro handelte. Für das Visum selbst musste man nach Frankfurt fahren; zu beachten ist, dass man keine elektronischen Geräte mit in die Botschaft nehmen darf. Mein Kontakt bei der University of Rochester war damals Tyler Brogan, jedoch ist es nun Joanna Drexel. Tyler half mir gut bei den Vorbereitungen.

Meine Wohnung in Rochester hatte ich bereits von Deutschland aus gefunden, über das Wohnungsportal der University of Rochester auf Facebook. Eine Studentin hatte dort gepostet, dass sie noch eine Mitbewohnerin sucht für ein Haus mit zwei anderen Mitbewohnerinnen. Das Haus war auf der South Avenue, zwischen der Universität und dem Stadtteil South Wedge. Die Lage war ideal, da ich ca. 25 Minuten zur Uni gelaufen bin und auch schnell in South Wedge war, wo es einen Bioladen, Cafes und Bars gibt.



Mein Haus in Rochester

Mein Flug ging nach New York City. Von dort aus nahm ich den Zug nach Rochester, was ca. 7 Stunden dauert, da die Züge in den USA sehr langsam sind. Es gibt auch Busse, allerdings finde ich den Zug angenehmer. Der Weg ist auch sehr schön, direkt am Hudson River entlang.

In Rochester angekommen, nahm ich ein Taxi zu meinem Haus. Seit einigen Jahren gibt es auch Uber und Lyft in Rochester, was einem das Leben sehr erleichtert, wenn man kein Auto hat.

2. Studium an der Gasthochschule/Praktikumsverlauf/Fachkursverlauf



Der Campus der University of Rochester

Das Studium ging Ende August los, ich bin allerdings schon 3 Wochen vorher angereist, um mich schon mal einzuleben und das Organisatorische zu klären. Eine Woche vor Studiums-beginn waren einige Vorbereitungstreffen. Nicht alle waren unbedingt hilfreich, aber es ist ganz nett, einen Überblick zu bekommen. Bevor es dann losging, habe ich mich mit der Kurswahl beschäftigt. Meine Kurse waren hauptsächlich in Kunstgeschichte. Mein Lieblingskurs war „History of Photography“, der über zwei Semester ging und einmal pro Woche im Eastman Museum stattfand. Dort hatten wir die Möglichkeit, uns die Original-Fotografien anzugucken.



Das George Eastman Museum im Winter

Die meisten Kurse finden zweimal pro Woche statt. Im ersten Semester hatte ich außerdem den Kurs „Pedagogy“, der obligatorisch ist. Er fand einmal die Woche freitags statt.

Leider hat mich dieser Kurs nicht wirklich auf das Unterrichten vorbereitet, da man hauptsächlich Theorien der Pädagogik lernte. Am meisten geholfen haben mir die Treffen mit Tina Becker, die am MLC Deutsch unterrichtet und sich mit uns alle zwei Wochen getroffen hat, um uns mit der Planung des Unterrichts zu helfen. Im ersten Semester habe ich German 101 Recitation unterrichtet, im zweiten Semester German 102. Da ich keine Vorerfahrung im Unterrichten hatte, war es sehr hilfreich, sich alle zwei Wochen zu treffen. Nach anfänglicher Sorge habe ich jedoch schnell festgestellt, dass das Unterrichten mir Spaß macht und man schnell reinkommt. Im ersten Semester hatte ich vier Studierende, im zweiten Semester 12.

Meine Kurse im ersten Semester waren neben History of Photography (bei Jacob Lewis, sehr empfehlenswert) noch: Weimar Cinema (Dr. June Hwang, auch eine wunderbare Professorin) und das Major Seminar (obligatorisch). Das amerikanische Unisystem ist sehr anders als das Deutsche, es wird viel mehr erwartet. Im Gegensatz zu Deutschland gibt es „Hausaufgaben“, nämlich Essays und reading responses – es ist alles sehr viel verschulter. Man hat immer zu tun; andererseits lernt man in der Zeit auch unglaublich viel. Im Dezember sind dann die midterms; das ist dann jeweils eine Hausarbeit pro Kurs. Man schreibt also bis vor Weihnachten 3 Hausarbeiten, jedoch sind diese meistens nur 15 Seiten lang und mit größerem Zeilenabstand, also machbar.

Im zweiten Semester kommt dann gefühlt doppelt so viel Arbeit auf einen zu, da man dann neben Kursen, Unterrichten, Essays und Hausarbeiten auch noch die Master Essays und die mündliche Prüfung hat. Diese finden in der Regel Mitte April statt. Es war definitiv eine stressige Zeit, aber mit der richtigen Organisation überlebt man es. Für die Masteressays sucht man sich drei Professor*innen, mit denen man jeweils ein Thema bespricht und die Literatur raussucht. Dann hat man an einem Wochenende im April 72 Stunden Zeit, um drei Essays zu den drei Themen zu schreiben, 10 Seiten pro Thema. Die Woche darauf wird man von den drei Prüfer*innen zu den Essays befragt. Man sollte auf jeden Fall mit der Themensuche früh beginnen.

Neben dem Studium hatte ich außerdem die Möglichkeit, ein Paper auf einer Konferenz an der Ohio State University vorzustellen. Ich hatte mich auf ein Call for Papers beworben und mein Paper wurde akzeptiert.



Die Bibliothek der Ohio State University

Das Department in Rochester hat mir netterweise alle Reisekosten sowie Verpflegungskosten vergütet. Die Konferenz war im Februar. Es war eine wunderbare Erfahrung, da ich an dieser tollen Konferenz neue Aspekte gewinnen konnte und interessante Menschen kennenlernen durfte. Es war auch eine gute Möglichkeit, um die Ohio State und Columbus kennenzulernen.

3. Alltag und Freizeit / Lebenshaltungskosten

Die Lebenshaltungskosten in Rochester ähneln denen in Köln. Für mein Zimmer habe ich 450\$ bezahlt, in der Regel kosten die Zimmer zwischen 450 \$ und 700 \$. Was in den USA teurer ist, sind Lebensmittel. Einkaufen war ich entweder bei Wegman's oder im Co-Op Store Abundance im South Wedge. Mit dem Stipend der Universität und dem Promos Stipendium kam ich finanziell gut zurecht. Wenn man kein Auto hat, kommen noch Uber/Lyft-Kosten hinzu. Vom Department hat man außerdem 500 \$ Büchergeld bekommen, was man auch braucht, wenn man zum Beispiel in einem Seminar alleine 5-10 Bücher kaufen muss.

Mein Alltag hat sich so gestaltet, dass ich die meiste Zeit im Office war und danach oft ins Yoga gegangen bin. In College Town gibt es zum Beispiel in Yoga Studio, was in Stresszeiten sehr hilfreich ist. Ansonsten habe ich viel Zeit im South Wedge in Coffee Shops verbracht, wo ich Freunde getroffen und gelernt habe.

Außerdem gab es immer viele Veranstaltungen an der Uni, wie zum Beispiel Film Screenings und Talks von Professor*innen oder Aktivist*innen. Ein Talk, der mir besonders in Erinnerung geblieben ist, war von Tarana Burke. Tarana Burke hatte vor 10 Jahren #metoo gestartet.

Das Dryden Theater und das Eastman Museum haben viele Veranstaltungen, zu denen man auf jeden Fall gehen sollte. Im Dryden werden regelmäßig alte Filme gezeigt, manchmal auch Stummfilme, die am Klavier live begleitet werden.

Die Konzertszene in Rochester ist leider nicht allzu groß, jedoch gibt es einmal Monat die Konzertreihe „Sofar Sounds“. Lokale Musiker*innen spielen in ausgefallenen Locations, wie zum Beispiel in Geschäften oder alten Fabrikhallen. Ansonsten kann man auch nach Buffalo fahren, was ca. eine Stunde entfernt ist. Dort finden viele Konzerte statt und außerdem befindet sich dort die Albright-Knox-Gallery, die eine sehr gute Collection hat, unter anderem Werke von Picasso, Degas, Pollock.

In meinem Jahr in den USA hatte ich die Möglichkeit, viel zu reisen. Neben New York und Buffalo war ich in Toronto, Boston, Columbus, Washington D.C. und habe einen Trip nach British Columbia nach meiner Graduation gemacht. Die Thanksgiving-Break und die Spring Break kann man gut nutzen, um Amerika kennenzulernen. In der Spring Break war ich in Washington D.C., was eine tolle Erfahrung war, da dort neben dem White House usw. auch alle wichtigen Museen des Landes sind, wie das neu eröffnete Museum of African-American History.



Boston



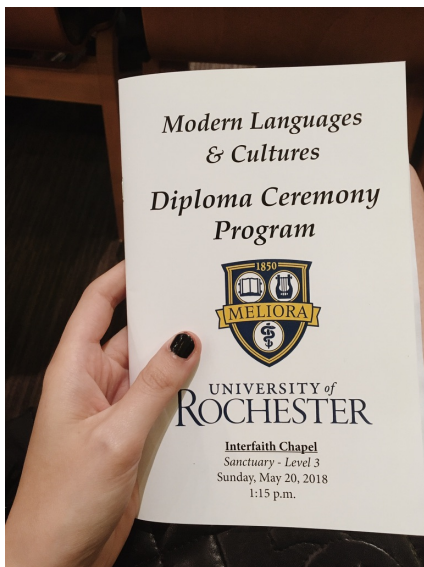
Thanksgiving in Cambridge

4. Tipps für zukünftige Studierende

In Bezug auf das Studium sollte man sich von Anfang an gut organisieren, damit man nicht den Überblick verliert. Für die Masteressays sollte man sich früh genug überlegen, welchen Professor oder welche Professorin man im „Team“ möchte.

Das Jahr in Rochester war bei weitem das härteste Jahr meines Lebens. Die workload ist sehr extrem, darauf sollte man gefasst sein. Aber dafür lernt man unglaublich viel und es ist ein schönes Gefühl, zu wissen, was man alles schaffen kann. Was Rochester angeht, muss man sich erstmal eingewöhnen, aber dann hat die Stadt einiges zu bieten! Auch wenn ich gefühlt im Dauerstress war, es war auch das schönste Jahr meines Lebens. Ich habe nette Menschen kennengelernt, tolle Reisen unternommen, und natürlich einen Masterabschluss bekommen. Und auch wenn man viel zu tun hat, sollte man sich Auszeiten nehmen und schöne Dinge unternehmen.

Die University of Rochester hat einen wunderschönen Campus und eine wunderschöne Bibliothek, wo man sehr gut lernen kann. Man verbringt zwar die meiste Zeit an der Uni, dafür ist diese aber auch sehr schön (besonders im Vergleich zur Uni Köln). Ein weiteres Highlight war die Graduation: In Cap und Gown bekommt man das schicke Diploma in der Ceremony feierlich überreicht. Es ist ganz genau, wie man es immer in den amerikanischen Filmen sieht. Nur den Hut haben wir leider nicht geworfen.



Graduation



Die Ceremony in der Interfaith Chapel